

EuroJournal

Linz - Mühlviertel - Böhmerwald



Kleinstädtische
Lebenswelt in Vyssí
Brod / Hohenfurth
1918 bis 1937

Realismus und Vision.
Der Dichter Heinrich
Suso Waldeck in
St. Veit im Mühlkreis

MundArt

Unter der Schirmherrschaft des großen oberösterreichischen Dichters Franz Stelzhamer präsentieren MundartdichterInnen ihre Werke im Internet. Im Stelzhamer-Jubiläumsjahr 2002 mit Hilfe einer Förderung der Landeskulturdirektion ins Leben gerufen, entwickelte sich die Dialektplattform www.franzstelzhamer.at seither zu einem vielbesuchten Forum, nicht nur der oberösterreichischen Dichterinnen und Dichter.

Die Grundidee ist, dass jede/jeder, die/der etwas in ihrer/seiner Sprache mitzuteilen hat, im Internet dazu Gelegenheit haben soll. Der Vorgang ist einfach: "Beitrag anmelden" anklicken und ein oder mehrere Gedichte eintragen. Aus den Neueinträgen wird die "MundArt des Monats" gewählt. Wolfgang Rauner aus dem Burgenland ist mit seinem "ganz leichten Rätsel" unter dem Titel "Sama froh das deis gibt" der Oktober-MundArt-Preisträger des heurigen Jahres:

"Wos kunt deis sei, gibts jo schau laung
strohlt owa va da Deckwaund

Schau da deis au, eis geht gaunz schnöll
kaum drastas auf, is schau Toghöll
gawatz deis nit, dast schei bled schaun
daun kuntast du dein Schriat nit draun."

Wolfgang Rauner erinnert sich, wie das Gedicht zustande kam: "An diesem Abend hatte ich Dienst in der Kaserne. Nachdem man in der Kanzlei nicht rauchen darf (sehe ich auch ein), ging ich in den Aufenthaltsraum. Nachdem ich mir eine Zigarette angezündet hatte, blickte ich zur Decke, nahm Papier und Bleistift und in null komma nichts war das Gedicht fertig."

Erinnerungen an den vergangenen Sommer weckt die MundArt des Monats September mit dem Titel "sommattram" von Walter Osterkorn:

"dawei sih s oachkatzl
in frischn wossa spiaglt
d fisch in boch
so dahiplätschan
wogst a tiafgreens gros
gengan hümmе
und de aufwegtn vögl
zwitchan de schottig
aungenehme luft va de bam"

Weitere Gedichte und Informationen über die Lebenswege der AutorInnen sind unter www.franzstelzhamer.at nachzulesen.

Elisabeth Schiffkorn

AutorInnen:

Mag. Jiri Frank, Vyssi Brod / Hohenfurth

Dr. Monika Klepp, St. Veit im Mühlkreis

Kons. Gottfried Köppl, Freistadt

Dr. Elisabeth Schiffkorn, Linz

EuroJournal Linz – Mühlviertel – Böhmerwald
Heft 3/2007

Preis: Euro 4,–

Auflage: 10.000 St.

Nachfolgezeitschrift der
"Mühlviertler Heimatblätter"

Herausgeber: Kultur Plus,
Interessengemeinschaft für Regional-,
Kultur- und Tourismusentwicklung
Karl-Wiser-Straße 4, A-4020 Linz
Tel. 0732/660607, Fax 0732/660607-30
E-Mail: eurojournal@utanet.at
Homepage: www.eurojournal.at

Medieninhaber: Dr. Elisabeth Schiffkorn M. A.

Redaktionsgemeinschaft:
Dr. Arnold Blöchl – Volksmusik
Elisabeth Oberlik – Kultur
Arch. Dipl.-Ing. Günther Kleinhanns –
kulturelle Regionalgeschichte
Dr. Elisabeth Schiffkorn M. A. – Volkskunde
Dr. Christine Schwanzar – Archäologie
Mag. Edda Seidl-Reiter – bildende Kunst
Dr. Herbert Vorbach – grenzüberschreitende
Projekte

Jahresabonnement: 4 Hefte, Euro 14,90
Auslandsabonnement: Euro 23,–
inklusive Porto
Bankverbindung: Oö. HYPO Landesbank
BLZ: 54000, Konto-Nr.: 0000243063
Abonnementbestellung und Nachbestellung:
EuroJournal
Karl-Wiser-Str. 4, A-4020 Linz,
Tel. 0732/660607, Fax 0732/660607-30
E-Mail: eurojournal@utanet.at
Homepage: www.eurojournal.at

Titelbild: Ganz Linz – ein Gruppenfoto von
oben. Ars Electronica Center
Druck: Druckerei Trauner,
Köglstraße 14, A-4020 Linz

Beiträge und Leserbriefe sind erwünscht.
Für unangeforderte Manuskripte und
Fotos wird keine Haftung übernommen.

Inhalt

Kleinstädtische Lebenswelt in Vyssí Brod/ Hohenfurth (1918 bis 1937)

Eine mikrohistorische Lokalstudie, die versucht, die Zusammenhänge mit der allgemeinen Geschichte zu erschließen. S. 4

Eine Radtour auf den Großglockner im Jahr 1947

1947 unternahmen wir vier Freunde Toni, Hansl, Franz und Gottfried eine Radtour zum Großglockner. Es sollte das schönste Jugenderlebnis werden. Das heikelste Problem war wohl die Verpflegung unterwegs, nicht einmal Kartoffeln gab es ohne Brotmarken. So schaffte ich heimlich laufend einige Mehl- und Brotmarken zur Seite, das durfte im Monat nicht zu viel sein. S. 8

Oberösterreich mit attraktiven Angeboten für eine aktive Freizeitgestaltung

Die schöne Landschaft, kulturelle Highlights und gutes Essen üben seit jeher eine große Anziehungskraft auf in- und ausländische Gäste aus. S. 9

Realismus und Vision.

Der Dichter Heinrich Suso Waldeck und seine letzten Lebensjahre in St. Veit im Mühlkreis

Am 14. Juli 1939 verließ der schwer kranke Priester und Dichter Heinrich Suso Waldeck in Begleitung seiner Pflegerin Schwester Lioba Hlinka Wien, um nach St. Veit im Mühlkreis aufzubrechen, wo ihn die letzte Station seines Lebens erwartete. S. 14

Bildung für alle im Wissensturm

Ein weithin sichtbares Zeichen des Bekenntnisses der Stadt Linz zur Bildung für alle und ein wichtiger Beitrag zur städtebaulichen Aufwertung des Bahnhofsviertels ist der kürzlich eröffnete, 63 Meter hohe Wissensturm. Das gegenüber dem neuen Hauptbahnhof errichtete Bauwerk vereint auf 16 Ebenen mit 15.400 Quadratmetern Nutzfläche die Volkshochschule, die Hauptbibliothek und die Medienwerkstatt unter einem Dach. Es ist ein Lernort neuen Typs, wo organisiertes Lernen und Selbstlernmöglichkeiten einander ergänzen. Die VHS und die Stadtbibliothek sind auch organisatorisch vereint und entfalten ihre Stärken gemeinsam. Im Wissensturm können von Montag bis Freitag von 8 bis 18 Uhr überdies sämtliche Bürgerserviceleistungen mit Ausnahme des Passwesens genutzt werden. Im gesamten Gebäude ist via WLAN ein kostenloser Einstieg in das Internet möglich.

Europaweit einzigartig

Die Vernetzung der Kurs- und Medienangebote ist europaweit einzigartig und erschließt neue Bildungsperspektiven. So können etwa die Basisbildung und die Sprachkompetenz optimal gefördert werden. Ein Berater-

team erleichtert die Kursauswahl.

Die 1947 gegründete Volkshochschule bietet in ihrem Herbstprogramm 1.110 Kurse und Veranstaltungen mit den Themenkreisen Gesellschaft und Politik, Natur und Technik, Gesundheit und Wohlbefinden, Haushalt und Wohnen, Grundbildung und Beruf sowie Kultur und Kreativität. Nach diesen sieben Sachbereichen ist auch der Sachbuchbestand der Hauptbibliothek geordnet. Im Wissensturm stehen mehr als 100.000 verschiedene Medien zur Wahl.

Behindertengerecht

Der mit einem Kostenaufwand von rund 32 Millionen Euro errichtete "silberne Riese" setzt neue Maßstäbe für das behindertengerechte Bauen. In den Planungsprozess waren mehrere Behindertengruppen eingebunden. Eine spezielle Konstruktion ermöglicht RollstuhlfahrerInnen auch im Brandfall die gefahrlose Benutzung der Lifte. Technische Einrichtungen wie Geräte zur Übertragung von Tonsignalen an Hörgeräte, spezielle Lesehilfen und Blindenschrift-Ausgabegeräte für Computer erleichtern Menschen mit speziellen Bedürfnissen die Nutzung des Wissensturms.



Der 63 Meter hohe Wissensturm setzt ein städtebauliches Signal im Bahnhofsviertel

Unter www.wissensturm.at sind das Programm der VHS und die Bestände der Stadtbibliothek abrufbar sowie elektronische Reservierungen und Buchungen möglich. Telefonisch ist der Wissensturm über die Linzer Rufnummer 7070-0 erreichbar.

Eine Radtour auf den Großglockner im Jahr 1947

1947 unternahmen wir vier Freunde Toni, Hansl, Franz und Gottfried eine Radtour zum Großglockner. Es sollte das schönste Jugenderlebnis werden. Das heikelste Problem war wohl die Verpflegung unterwegs, nicht einmal Kartoffeln gab es ohne Brotmarken. So schaffte ich heimlich laufend einige Mehl- und Brotmarken zur Seite, das durfte im Monat nicht zu viel sein, sonst stimmte die streng kontrollierte Abrechnung nicht. Es war noch zusätzlich erschwert, da die Lebensmittelmarken nur für den Bezirk galten. Wollte man außerhalb des Bezirkes etwas konsumieren, waren Reisemarken (für jedes Bundesland wieder eigene) notwendig und diese waren auch in unserem Mehlgeschäft spärlich, auch für ganz Österreich gültige Reisemarken wurden ausgegeben, aber die waren bei uns noch seltener.

So zogen wir eines Tages in der Früh los. Mit vier uralten Fahrrädern, die Schläuche derart oft geflickt, ich hatte ein massives Damenfahrrad mit einer kleinen Übersetzung, aber natürlich schwer zu treten. Auf der Lester

Kreuzung hatten wir die erste Panne, bei Tonis Rad löste sich das Mittellager, unterhalb Neumarkt auf der Albingdorfer Straße war ein Schmied, der nietete das Tretwerk notdürftig zusammen um zur nächsten Reparaturwerkstätte in Gallneukirchen zu kommen. Die Pedale gingen unzentrisch mit einem Nebengeräusch, so zitterten wir bis Gallneukirchen, dann bis Linz und Wels. Schließlich war es vergessen. Beim ersten Patschen stellten wir mit Entsetzen fest, dass auf Tonis Fahrradschlauch schon ein Fleck auf dem anderen klebte, aber auch das bekamen wir in den Griff, einen neuen Fahrradschlauch gab es ja nicht zu kaufen. Hinter Hans und mir tuschelten Toni und Franz: "Glaubst du, dass wir auf den Glockner kommen?" "Nein", sagte der andere.

Nach Bad Ischl war plötzlich kein Franz mehr da, er radelte als Letzter und niemand bemerkte es. Es war schon Abend und hun-

demüde fuhren wir ein schönes Stück zurück. Bei der Traunbrücke stand er gemütlich und schaute den Fischen zu, waren wir verärgert, aber er war damals schon ein Fischnarr. In einem Stadel im Salzkammergut übernachteten wir, in der vorigen Nacht schliefen wir in der leeren Wohnung bei Franz seiner Tante. Nächsten Tag passierten wir beim Pass Gschütt die Landesgrenze zu Salzburg. Ich fragte noch zur Vorsicht hüben und drüben, ob man mit öö. Reisemarken einkaufen kann. Ja, ja, war die Antwort, aber tiefer im Salzburgerland und nachher in Kärnten bekamen wir nichts für öö. Reisemarken. Mein Reisemarkenbestand gültig für ganz Österreich war nicht groß und so zeichneten sich Verpflegungsprobleme ab. In Mallnitz bestiegen wir die Eisenbahn und fuhren durch den Tauerntunnel bis Obervellach. Hier gab es am Abend eine kleine Tanzveranstaltung, aber die französische Besatzungsmacht war



Begegnung am Großglockner

auch zugegen und wir als Österreicher natürlich nur zweite Klasse. Einige Tänze zu viel mit dem gleichen Mädchen schafften beinahe Probleme, aber wir verließen rechtzeitig das Lokal. Im tiefen Schlaf verging die Nacht, wir waren ja jeden Tag sehr erschöpft. Nächsten Tag trafen wir mit Hunger in Döllach vor Heiligenblut ein. Wir wollten schon einer Klosterschwester nachgehen und um Suppe betteln. In einem kleinen Geschäft gelang es uns schließlich für jeden mit oö. Marken eine Knackwurst zu ergattern, darauf bestellten wir im Gasthof Kartoffeln dazu und mein winziger Bestand an Brotmarken musste noch einmal verkleinert werden. Ungeduldig, hungrig warteten wir auf die Kartoffeln, Hans und Franz hielten es nicht mehr aus und verzehrten die vor unserem Teller liegende Wurst. Mit Heißhunger gafften wir beide auf unsere Wurst, aber wir hielten durch. Als endlich die Kartoffeln serviert wurden, ging es den anderen beiden schlecht, als sie uns zuschauten bei Wurst und Kartoffeln, während sie sich mit Kartoffeln begnügen mussten.

Nächsten Tag in aller Frühe ging es ab Richtung Heiligenblut. Der Großglockner war das erste Mal zu sehen, Toni stürzte dabei über die Böschung, das Fahrrad stand verkehrt, zunächst schauten wir alle dämlich; als wir feststellten, dass nichts passiert war, lachten wir. Eine Halbliterflasche Öl tropfte aus Tonis Gepäck, die hatte er zur Freilaufschmierung bergab mitgenommen, wieder entstand ein Gelächter, aber beim Abwärtsfahren war es sehr nützlich. In Heiligenblut angekommen, das Rad wäre nun bis zum Ende der Glocknerstraße zum Schieben gewesen, streikte uns Toni. "Ich bin doch nicht blöd und schiebe mit Hunger das Rad neun Kilometer zur Franz-Josefs-Höhe." Meine letzten Österreich-Reisemarken gab ich her und nach einem guten Mittagessen (nach Hunger ist alles bestens!) begann die Schiebetour.

Oben angekommen waren wir reichlich entschädigt, bei herrlichem Wetter, der Glocknergipfel

war frei, die zutraulichen Marmeltiere bewunderten wir und der Abstieg zum Pasterzengletscher war ein Erlebnis. Eine Stiege oder gar Aufzug wie heute gab es noch nicht. Das Wunderbarste von allem: Fast kein Verkehr, wer hatte als Österreicher schon ein KFZ? Die Besatzungsmacht, in diesem Falle die britische, war schwach präsent. Die Straße gehörte uns, wir benutzten die rechte und linke Fahrbahn. Schwer trennten wir uns von diesem schönen Flecken Österreichs. Hinunter ging es mit Schwung bis zum Glocknerhaus, aber dann, Abend war's bereits und bis zum Hochtorn das Rad zum Schieben, Gott sei Dank wussten wir es im Vorhinein nicht, dass noch eine lange Strecke vor uns als Schiebetour lag. Dazu kam, dass ich ja keine gültigen Reisemarken mehr hatte. Es dunkelte bereits und wir versuchten unser Glück im Alpengasthof Wallackhaus vor dem Hochtorsattel. Das Glück stand hold an unserer Seite, eine ältere Frau führte das Haus und auf unsere flehentlichen Bitten bekamen wir Kartoffeln ohne Markerl und soviel wir wollten. Die liebe Frau schüttelte den Kopf und wunderte sich, was wir an Kartoffeln vertrugen. Glücklicherweise und zufrieden nach einer ausgeruhten Nacht ging es bald in der Früh über die Glocknerstraße nach Bruck. Bei der Abfahrt taten wir reichlich Öl und Schnee auf den Freilauf, denn dieser war durch das ständige Bremsen vor dem Glühen.

Vielleicht haben wir einmal ein Auto oder Motorrad, träumten wir, denn es dachte niemand, dass dies einmal Wirklichkeit wird. Wie schön musste es sein diese Straße ohne Strapazen zu bereisen. Der Traum ging in einigen Jahren wirklich in Erfüllung und ich befuhr mit dem Auto die Glocknerstraße. Es war schön, aber die wundervolle Fahrradtour ohne Verkehr war nicht zu ersetzen und wird es nie wieder geben.

Abends trafen wir in Salzburg bei Regen ein, um bei Franz seinem Onkel zu übernachten und natürlich anständig zu futtern. Da wusste Franz die Adresse seines Onkels



Die vier Freunde

nicht, vergebens und ängstlich suchten wir eine Jugendherberge. Nach langem Hin-und-her-Fahren mit dem Rad bei Regen in Salzburg standen wir plötzlich vor einem Verlagshaus einer Salzburger Zeitung, der Arbeitsplatz des Onkels, die Privatadresse war schnell eruiert und wir landeten glücklich in der Wohnung und wurden alle vier bestens aufgenommen. Die Tochter war mit einem Besatzungssoldaten, einem Amerikaner, befreundet, für uns günstig, denn es gab ausreichend zu essen, auch Schokolade, die für uns ein vergessenes Relikt war. Aber auch der erste Whisky lief durch unsere Kehle, vollkommen Alkohol ungewohnt kamen die Folgen, in der Nacht war das Klosett für uns ein häufiger Aufenthaltsort um sich zu übergeben. Das war der erste und letzte Whisky-Rausch. Nächsten Tag schlenderten wir durch Salzburg und besichtigten allerlei. Mit meinen oö. Reisemarken konnte in den Gasthäusern wieder konsumiert werden. Sofort waren wir wieder heikel, Polenta oder Kartoffel vermieden wir und Weiß- anstatt Schwarzbrot war bevorzugt. So schnell ändert sich der Mensch. Nächsten Tag ging die Reise nach Hause, das vernietete Tretlager aus Tonis Fahrrad funktionierte noch immer. Über die Reise reden wir noch heute und vergessen das herrliche Erlebnis nie.

GOTTFRIED KÖPPL